vorgebeugtem Kopf, die Hände fest um die Armgriffe des Sessels gelegt.

Ich blickte in meine Papiere und schien etwas in den Notizen zu suchen. Dann stand ich auf und schritt um seinen Sitz herum.

„Sie gestatten wohl, daß ich an das Fenster trete, Herr Revai — das Licht ist hier so gering. — Ah, hier ist es gleich viel besser!"

Ich hatte wohl bemerkt, wie er zusammengezuckt war bei meinem Nähertreten, aber ich tat nichts dergleichen. Ich stand am Fenster, an das Fensterbrett gelehnt, und blickte in die Papiere. Nun, da ich diese wieder sinken ließ, hatte ich den Herrn Revai in gutem Licht vor mir. Er war sehr bleich, und seine Augen gingen unruhig zu meinem Kollegen hinüber. Es schien ihn zu stören, daß er so zwischen uns geraten war. Ich aber fuhr zu sprechen fort.

„Ja — also diese plumpe Häufung von „Spuren", die alle scharf auf den Professor weisen, hat mir die Ueberzeugung aufgedrängt, daß der Verbrecher die Tat direkt dem Professor zuschieben wollte! Was meinen Sie dazu, Herr Revai?" wandte ich mich plötzlich direkt an ihn.

Herr Revai rückte mit seinem Stuhle ein wenig nach rückwärts. Die Zigarre entfiel ihm dabei, und er bückte sich und hob sie auf, ehe er sprach. Jetzt zuckte er die Achseln. „Ich? — Mein Gott. — Sie müssen das doch besser wissen, wie man derlei deuten kann. Ein bißchen weit ausgeholt scheint mir die Annahme zu sein —".

„Aber nicht unmöglich! Nicht wahr?"

Herr Revai zuckte noch einmal die Achseln. „Ich könnte mir keinen Grund denken," sagte er dann, „der den — den Verbrecher veranlassen konnte, etwas Derartiges zu beabsichtigen — —".

„Einen Grund? Gründe, so viel Sie wollen! Denken Sie sich doch selbst in die Lage — —".

Herr Revai machte eine unruhige Bewegung, und sein Mund zuckte, als wollte er etwas sagen — aber er schwieg.

„Denken Sie zum Beispiel nur, der Verbrecher hätte sich einen gehörigen Vorsprung nach der Entdeckung der Tat sichern wollen! Was konnte er da Besseres tun, als den Professor so verdächtig machen, daß die Polizei das Suchen nach einem anderen Täter für überflüssig hielt oder doch nur recht lax betrieb? Oder denken Sie an die zwei Gründe, die fast nirgends fehlen, wo ein Verbrechen seine Spuren zeigt: an Haß und Liebe! Ich möchte Ihnen nicht gerne allzu romantisch erscheinen, — aber welch weiten Spielraum hat nicht in diesem Fall die Phantasie! Ein Beispiel? Gerne! Sehen Sie, der Professor hat eine schöne Frau — sie ist sehr schön — aber wozu davon reden? Sie kennen sie ja — und wenn ich Frau Professor Versegy recht verstanden habe, so haben ja auch Sie einmal ein gewisses tiefgehendes Interesse für Ihre Schwägerin empfunden — ein Interesse, das ja wohl auch der Grund eines ziemlich ernsthaften Zerwürfnisses zwischen Ihnen und dem Professor wurde — — ist es nicht so?"

„Herr Plank — —!" Herr Revai war aschfahl geworden und hatte den Kopf einen Augenblick lang erregt in den Nacken gewoben. Seine ganze Haltung war so, als ob er auffahren wollte, dann aber besann er sich, warf die ausgegangene Zigarre in den Aschenbecher und meinte nur: „Ich wüßte nicht, wie ich dazu käme, mit Ihnen meine Privatangelegenheiten zu erörtern."

„Ihre Privatangelegenheiten? Pardon — Sie haben recht. Wie kam ich doch darauf — ja, nach Gründen haben Sie gefragt, und ich sprach dann von Haß und Liebe. Also bleiben wir bei dem reinen Fall! Wäre es nicht möglich, daß der Verbrecher den Professor gehaßt oder dessen Frau geliebt hätte? Daß Rache an ihm, oder der Wunsch, die beiden Gatten zu trennen, um selbst dann den Weg zu der schönen Frau zu finden, ihn geleitet haben könnten, als er den Professor verdächtig machte? Sie sehen: Gründe — die haben wir! — Fehlt also noch das Bindeglied: Wie setzte sich der Verbrecher in den Besitz von des Professors Schlüsseln und von des Professors Pelz? — Denn in diesem Pelz ist der Wackere in Budapest gewesen und mit diesen Schlüsseln hat er dort Wohnung, Kasse und Schreibtisch geöffnet."

(Schluß folgt!)

So kann's Einem gehen!

Für den St. Peters Bote aus dem Englischen übersetzt von P. Chrysostomus, O.S.B.

(Schluß.)

Eine Schüssel kalten Wassers auf den Kopf eines sentimentalen Sängers, der seinem Liebchen ein Ständchen bringt, konnte keine größere Umwandlung der Gefühle hervorbringen, wie dieses unerwartete Resultat meines Kollektors. Neunzehn Dollars und fünfzig Cents, anstatt ungefähr zweihundert Dollars, war alles was er kollektieren konnte; und das Schlimmste in der ganzen Angelegenheit war, es war wenig Aussicht auf besseren Erfolg in der Zukunft. Ich empfing das Geld mit Abzug von zehn Prozent für das Kollektieren, und war dann allein mit meinen Gedanken. Daß sie nicht die angenehmsten waren, kann sich der Leser wohl denken. Eine Stunde lang brütete ich über meine sonderbar verwickelte Lage, in welcher ich mich befand; nachdenkend bis mein Kopf heiß, und meine Füße und Hände kalt waren, faßte ich schließlich den Entschluß, sogleich die Ausgabe meiner Zeitung von dreitausend Exemplaren auf eintausend herabzusetzen, und auf diese Weise einen Ausgabe-Posten von dreißig Dollars die Woche für Papier und Druckerarbeit zu ersparen; meinen Bürogehilfen, dem ich sieben Dollars die Woche zahlte, gleichfalls zu entlassen, mit Hilfe eines Knaben auf die Office selbst Acht zu geben und die Korrespondenzen und das Adressieren der Zeitungen selbst zu besorgen. Dann durchsah ich die Abonnentenliste und zählte die Namen. Die Zahl war gerade siebenhundert und zwanzig. Kurze Zeit vorher hatte ich auf eine diesbezügliche Frage geantwortet, daß ich zwölfhundert auf der Liste hätte. Und ich hatte so eine dunkle Idee, dies wäre die Zahl meiner Abonnenten. Jetzt wußte ich es besser.

Es würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, wollte ich umständlich meine Prüfungen, Leiden und Enttäuschungen im Laufe des ersten Jahres beschreiben. Die späteren Eingaben meines Kollektors waren auf gleichem Fuße mit den ersten. Da ich es unmöglich fand, den Drucker und den Papierlieferanten aus den Abonnementsgeldern, die nach den ersten drei Monaten fällig waren, zu bezahlen, wie ich es versprochen hatte, borgte ich von einigen Freunden ungefähr $400 und zahlte die ersteren damit. Ich erwähnte dabei, daß ich es nötig fand, einen neuen Kontrakt zu machen, gegründet auf einen Kredit von sechs Monaten. Ich fand keine große Schwierigkeit, diese Bedingungen vom Papierlieferanten zu erhalten, dem ich in zuversichtlichen Worten von meinem unausbleiblichen Erfolge gesprochen hatte. Der Drucker verlangte halb bar, was ich versprach.

Dieses Arrangement, hoffte ich, würde mir Zeit geben, meine Abonnentsgelder einzukassieren, die bereits gemachten Schulden abzuzahlen, und mich in die Lage zu versetzen, einen Ueberschuß zu gewinnen, um die Schuldscheine zu tilgen, welche ich von Zeit zu Zeit ausfertigen mußte für Papier und Drucker-Arbeit.

Gegen Ende des ersten Geschäftsjahres war durch die verschiedensten Bemühungen und Opfer die Zahl meiner Abonnenten auf zwölfhundert gestiegen. Von diesen hatte ich $800 kollektiert, und berechnete, daß ungefähr noch $1600 ausstanden, die, wie ich dachte, alle meine Schulden decken würden. Dieses dachte ich. Als ich aber meine Bücher durchging, fand ich zu meinem Schrecken, daß ich mehr als $3500 schuldete! Dies mußte ein Irrtum sein, meinte ich, und ging noch einmal die Bücher durch. Das Resultat war dem ersten gleich. Ich schuldete das Geld: dies war gewiß; aber wie, konnte ich lange nicht begreifen. Eine Reihe Anmerkungen in meinem Kassabuch und eine Prüfung der Rechnungen vom Papierlieferanten und Drucker brachte Klarheit in die Sache. Ich hatte für persönliche Auslagen im Laufe des Jahres $400 verwendet. Miete für das Büro betrug $250. Meine Zeitungsausträger hatten über $100 gekostet, der Bürobursche $150; dem Gehilfen hatte ich während der ersten drei Monate $90 bezahlt. Verschiedene kleine Ausgaben im Laufe des Jahres machten zusammen ebenfalls über $100. Papier und Druckerarbeit für die ersten drei Monate kosteten auch beinahe $1000 und für die letzten neun Monate ungefähr $2200.

Ich hatte Verstand genug, einzusehen, daß es unter diesen erdrückenden Umständen die größte Torheit wäre, das Unternehmen noch weiter zu führen. Aber wie konnte ich aufhören? Ich war keinen Cent mehr wert. Und der Gedanke, jenen zu schaden, die, bauend auf meine Ehrlichkeit, mir vertraut hatten, erzeugte in mir ein Gefühl des Erstickens. Ueberdies hatte ich während diesem einen Jahre gearbeitet, wie wenig Leute arbeiten. Von Sonnenaufgang bis zwölf Uhr nachts oder gar bis ein und zwei Uhr morgens war ich von den Geschäften oder den redaktionellen Pflichten, wie sie mein Unternehmen mit sich brachte, vollständig in Anspruch genommen, und jetzt nach solch einem mühevollen Ringen alles aufzugeben, war zum Verzweifeln.

Nach reiflicher Ueberlegung schien es mir, daß das Beste, was ich tun konnte, war, meine Abonnentenliste an eine erfolgreichere Zeitung der Stadt zu verkaufen, und machte ich also mit diesem Vorhaben einer Firma meine Aufwartung. Man hörte mich an, und frug, als ich geendigt hatte, nach dem Kaufpreis. Ich sagte dem Prinzipal, für $1500 könne er die Liste haben. Er lächelte und sagte, er würde mir keine 500 geben für die ganze Wirtschaft, Schulden und alles. Entrüstet erhob ich mich, setzte meinen Hut auf und ging ohne Gruß hinaus.

Das Geschäft weiter führen war die schlimmste Alternative. Aufzuhören hieße drei- oder vierhundert Personen um das vorausbezahlte Abonnementsgeld bringen. Von meinem Drucker wurde ich täglich wegen seines Geldes belästigt. Um die Schuldscheine zu tilgen, die bereits fällig geworden waren, hatte ich bei meinen Freunden eine temporäre Anleihe machen müssen. Da ich keine zufriedenstellende Lösung finden konnte, rief ich in der Verzweiflung meine Gläubiger und Freunde zusammen und legte ihnen eine vollständige Uebersicht meiner Lage vor. Es gab lange Gesichter in dieser Versammlung; aber keiner fühlte sich so jämmerlich wie ich. Nie werde ich die Leiden und Kränkungen jenes Tages vergessen, und sollte ich tausend Jahre leben.

Der einstimmige Beschluß der Versammlung war, ich müsse aufhören, müsse die mir schuldigen Gelder kollektieren und sie unter meine Gläubiger „pro rata" verteilen. Ich tat es. In der Zeitung tat ich meinen Abonnenten kund, in welcher Geldverlegenheit ich mich befand, und beschwor jene, die mir noch für die Zeitung schuldig waren, sogleich zu bezahlen. Einigen, die für einen Bruchteil des Jahres vorausbezahlt hatten, setzte ich auseinander, wie viel ich verloren hatte, und appellierte an ihren Edelsinn, auf daß sie mich von meiner Verpflichtung, ihnen noch weiters die Zeitung zu liefern, entbinden möchten. Für die Mehrzahl, sagte ich, bedeute es nur einige Cents, oder höchstens einen Dollar, aber für mich bedeute es hunderte von Dollars.

Nun, und was war die Folge von all diesem? Alles kann in ein paar Worten erzählt werden; nur 200 aus den 1600 Dollars wurden kollektiert; von jenen, die nur eine Kleinigkeit vorausbezahlt hatten, erhielt ich Dutzende von Briefen, welche mit den beleidigensten Ausdrücken gespickt waren. Einige beschuldigten mich des Betruges und sagten, wenn ich nicht sofort das vorausbezahlte Geld zurückschicke, oder ihnen eine andere Zeitung zusende, würden sie mich an den Pranger stellen. Andere taten mir kund, sie würden zu einer gewissen Zeit in der Stadt sein und verlangten, daß ich zurückzahle; während viele, die an Ort und Stelle wohnten, ihren Geldwert dadurch aus mir zu bekommen suchten, indem sie mich gründlich durchschimpften und mir sagten, was sie von meiner Handlungsweise dachten. Ein Mann nahm sich ein Verdammungsurteil gegen mich heraus für 35 Cents, die ihm von seinem Abonnementsgelde noch gut standen.

Dies wären also meine Erfahrungen in der Gründung einer neuen Zeitung. Vor anderthalb Jahren hatte ich eine gute Stelle in einem Geschäfte, welche mir $700 im Jahr einbrachte; ich hatte keine Sorgen, ward geachtet von allen meinen Freunden, von allen, die mich kannten, als ein Ehrenmann geschätzt und — hatte keine Schulden. In einem Augenblick törichter Verblendung ging ich in das Zeitungsgeschäft, und jetzt schuldete ich über $3000; mein ehrlicher Name war dahin, ich war entmutigt, außer Arbeit, traute mich nicht auf die Straße aus Angst, ich könnte jemandem begegnen, dem ich etwas schuldig war, und fühlte mich so elend, als ein Mensch nur fühlen kann. Kurz darauf verließ ich die Stadt und suchte Arbeit, hunderte von Meilen entfernt.

Ja, so kann's einem gehen — im Zeitungsgeschäft.

Humoristisches.

Er hat ihn verdient.

Am Eingangstor einer kleineren Stadt hatte man einen Triumphbogen zum Empfang des Fürsten errichtet, von dem, an einem Strick befestigt, ein vergoldeter Lorbeerkranz herabhing, der eine Tafel umrahmte mit der Inschrift: „Er hat ihn verdient."

Nun brach kurz vor der Ankunft des Fürsten ein Sturm los, der den Kranz wegriß, und so sah der Fürst mit Erstaunen einen Strick herunterbaumeln und daran die Tafel, auf der stand: „Er hat ihn verdient."

Aus der guten alten Zeit.

Soldat Müller wird zu 25 Stockstreichen verurteilt. Bei der Exekution faßt sich der Profoß seinen Mann aus der aufgestellten Reihe, der sich mit dem gemütlichsten Lächeln auf die Bank legt. „Donnerwetter," brummt der Profoß, nachdem er sieht, daß trotz seiner wuchtigen Schläge sich die frohe Laune desselben zu steigern scheint, „ich werd' dir schon zeigen, was Stockstreich heißt."

Als nun der Profoß mit der äußersten Kraftanstrengung schlägt, daß der Schweiß in hellen Tropfen ihm auf die Stirne tritt, bricht der Mann gar in lautes Lachen aus. Da fragt der Leutnant: „Zum Kuckuck, Müller, was lacht Er denn so?"

„Ja, Herr Leutenant, ich muß lachen, denn ich bin ja garnicht der Müller. Der Müller steht drüben."

Der liebevolle König.

Friedrich Wilhelm I., der stets mit dem Degen an der Seite und einem mächtigen Bambusrohr in der Hand einherging, war von manchen Untertanen so gefürchtet, daß sie eine Begegnung mit ihm vermieden. Als einmal ein Jude vor ihm Reißaus nahm, eilte er ihm nach und fragte ihn, weshalb er fortlaufe. Als der Jude sagte, weil er sich vor ihm gefürchtet hätte, prügelte der König ihn durch mit den Worten: „Nicht fürchten, lieben, lieben, sollt ihr mich."

Eine kluge Großstädterin

In Elbing trat eine junge Dame, eine „Großstädterin", in den Laden eines Fleischers und wollte einen Schinken kaufen. „Ich habe hier vor wenigen Wochen, gleich nach meinem Umzuge nach hier, zwei Schinken von Ihnen gekauft. Sie waren vortrefflich. Kann ich noch dieselbe Sorte bekommen?"

„O gewiß, gnädige Frau," antwortete der Fleischermeister schlagfertig und zeigte auf eine ganze Reihe hängender Schinken, „das ist alles die nämliche Marke."

„Gut. Sie sind doch aber alle von demselben Schweine?" fragte die Dame weiter.

„Ganz gewiß," erklärte der Fleischer, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Das ist vorzüglich. Bitte, schikken Sie mir nun gleich drei Schinken nach Hause!" Dem Wunsche wurde natürlich entsprochen.

Ein Musikkundiger.

Bei der Soiree des Kommerzienrats Preßburger ersucht der Herr Gastgeber den Opernsänger Schreier, ein bestimmtes Lied vorzutragen. „Wünschen es der Herr Kommerzienrat in A-moll oder C-moll zu hören?" — „Bitte, singen Sie's erst aa Mol; wenn's so gefällt, können Sie es ja immer noch zehn Mol singen!"

Zeitbild aus dem Millionär-Klub.

„Ich wette ein Ei."

„Und ich verdopple die Wette mit einer Kartoffel."

„Ich spiele mit. Kann jemand mir einen Kohlkopf wechseln?"

NOTICE TO CREDITORS.

IN THE SURROGATE COURT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT.

IN THE ESTATE OF JOSEPH T. HOFFMAN, late of Englefeld in the Province of Saskatchewan, deceased.

PURSUANT to the Surrogate Courts Act, being Chapter 54 of the Revised Statutes of Saskatchewan, and amending Acts.

NOTICE is hereby given that all the persons having claims against the Estate of Joseph T. Hoffman, late of Englefeld, in the Province of Saskatchewan, who died on or about the 21st day of November, 1916, are, on or before the 1st day of May, A. D. 1917, required to deliver or send by post prepaid to Bernard Schaeffler, at Watson, Sask., Administrator of the said Estate, full particulars of their claim, duly verified by statutory Declaration, together with a statement of the securities, if any, held by them.

AND take notice that after the said mentioned date the Administrator will proceed to distribute the assets of the Estate amongst the parties entitled thereto, having regard only to the claims of which he shall then have notice, and the said Administrator will not be liable for the said assets or any part thereof, to any person or persons of whose claim he shall not have had notice at the time of such distribution.

DATED at Humboldt, Sask., this 26th day of March, A. D. 1917.

BERNARD SCHAEFFLER, Watson, Sask. Administrator of the said Estate.

IN THE SUPREME COURT OF SASKATCHEWAN.
JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT

BETWEEN:

The WESTERN TRUST COMPANY, Plaintiff

— and —

JOHN STRANGEL, JOHN PROKOSH, MUENSTER SUPPLY COMPANY, LTD., INTERNATIONLA HARVESTER CO. OF AMERICA, and MASSEY-HARRIS CO., Ltd. Defendants.

PURSUANT to the Order of the Local Master made in the above action, and dated the 10th day of March, 1917, there will be offered for sale by Public Auction under the directions of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his deputy, on Saturday the 23rd day of June, 1917, at the Windsor Hotel, at Humboldt, in the Province of Saskatchewan, at the hour of 2 o'clock in the afternoon, the following property, namely:—

THE SOUTH WEST quarter of Section Eighteen (18), in Township Thirty-nine (39), in Range Twenty (20), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

TERMS OF SALE:— Twenty-five (25) percent of the purchase price to be paid in cash at the time of said sale and the balance upon the transfer being duly confirmed within two (2) months from the date of the sale.

The said, The Western Trust Company, the Plaintiff in the above action, has been given leave in the said Order to bid at the said sale.

The said land to be sold subject to Seed Grain Liens and unpaid taxes, if any.

FOR FURTHER particulars and conditions of sale, apply to J. E. ADAMSON, Winnipeg, Manitoba, Solicitor for the Plaintiff in the said action, or the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy at the Court House, Humboldt, Sask.

J. E. ADAMSON, Solicitor for the Plaintiff.

"MADE IN CANADA"

Ford Touring Car für 1917

$495.00

f. o. b. Ford, Ont.

Wenn Sie vorhaben sich in 1917 ein Automobil anzuschaffen für Ihr Heim oder Ihr Geschäft, dann ist die Ford Touring Car zu $495 die beste Kapitalanlage die Sie machen können.

Es leistet Ihnen alle Dienste, die Sie von einem Motorwagen erwarten können; es ist Ihr Eigentum für weniger denn 500 Dollars, und es erfordert nur wenig für laufende Ausgaben, wenn Sie es besitzen.

Auf jeden Fall sollten Sie sich unsere Modelle vorführen lassen und Ihre Bestellung beizeiten machen.

J. G. Hoerger — „Ford"-Verkäufer

Humboldt, Sask.

Ihr Herren Farmer! **Ist Eure Farm-Maschinerie** draußen im Feld oder steht sie im Hofe umher, ungeschützt von der Witterung oder dem unverständigen Vieh, das sich gern reibt an den Binder-Rollen oder an anderen vorstehenden Teilen Eurer Maschinerie, die einen guten Reibposten abgeben?

Wenn es so ist, dann ist der Extra-Verlust an Eurer ungeschützten Maschinerie in einem Jahr so hoch, daß man dafür eine moderne Maschineriehalle bauen kann woran man jahrelang seine Freude hat. Wir haben die Pläne und das Material zum Bauen.

DUTTON-WALL LUMBER CO., LTD.

Geo. A. Schierholtz, Agent -- CARMEL, SASK.

Bruno Garage and Welding Works

AUTO LIVERY IN CONNECTION

Agentur für Internat. Maschinerie und McCormick Binder twine.

Automobile werden repariert und gründlich inspiziert zu mäßigen Preisen. Reparaturteile und alles Zubehör für Automobile sind vorrätig. Luft-Auffüllen für Autos ist frei.

Disc harrows und Disc drills werden geschärft zu 25c per disc.

Fragen Sie nach meinen Preisen für Behauene Rote Ceder Fenzposten in Längen von 6, 8, 14 Fuß.

Oxy-Acetylene Schweißverfahren.

Wir können irgendwelche gebrochene Teile zusammenschweißen, die aus Metall gemacht sind, ganz gleich welche Größe und Form dieselben haben. Automobil-, Gasolinmotor- oder Dampfmaschinen-Teile, gesprungene, gebrochene oder sonstwie beschädigte Cylinder, Gußstahl od Aluminium-Crank cases, Gear cases, Achsen, Achsentuben, Tossing tubes, Pistons, Connecting rods, Radius rods, Steering knuckles. Alle Arten von Gears, Neue cogs werden eingefügt. Crankshafts, Engine- und Cycle frames, Engine beds, Governer-Teile, Pulleys, Springs aller Art, Gebrochene Concaves oder irgendwelcher Teil einer Maschine welcher aus Metall ist. Für schwere Reparatur-Teile, die nicht nach unserer Werkstätte gebracht werden können, haben wir eine transportable Reparatur-Einrichtung, womit wir an Ort und Stelle sein können, sobald Sie uns benachrichtigen. Mit der Eisenbahn gesandte Arbeiten werden prompt erledigt.

M. G. Kellerman. — Bruno, Sask.

Raucher, Achtung!

Wir haben ein zu großes Lager von **feinen, reinen Havanna Zigarren.** Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbe, **weil zu viel auf Lager,** noch zu den **alten Preisen** verkaufen. Benützt diese gute Gelegenheit und besorgt euch jetzt noch eueren **Zigarren-Vorrat.**

Wenn der jetzige Vorrat alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren.

City Cafe, Humboldt.